

DER KAMPF UM DIE PERIKEIROMENE

Die Leipziger Blätter der Perikeiromene haben manches aufgehellt und vor allem die grosse Simplizität des dramatischen Aufbaus hervortreten lassen. Andererseits kann man sich aber nicht verhehlen, wie fremd uns im Grunde noch das Stück ist, wenn man etwa die Epitrepontes daneben hält, und wie wenig wir gerade an entscheidenden Stellen des Materials Herr sind. Die Besprechung der ersten Szenengruppe, von der ich hier ausgehe, wird das bald deutlich machen.

Ich beginne mit einer Kleinigkeit. Nachdem Agnoia ihren Prolog gesprochen hat, tritt einer von Polemons Leuten auf, den ich früher als den 'Kundschafter' bezeichnet hatte. Robert ist jetzt geneigt, ihn wieder mit Sosias, dem von ihm vortrefflich charakterisierten rauflustigen und pöbelhaften Untergebenen des Chiliarchen zusammenzuwerfen. Aber es kann nicht der geringste Zweifel sein, dass die beiden Personen zu trennen sind. Der eine bedauert Polemons Händel, der andere ist mit Leib und Seele dabei; der eine ist von Anfang an im Hause des Offiziers anwesend, die Ankunft des andern wird in Vers 442 signalisiert: ὁ ξένοσ ἀφίκραι. Man kann ferner kaum verkennen, dass die beiden in einem ganz verschiedenen Tone sprechen, so dass 'die Feinheit der auch das kleinste Wort durchdringenden Charakteristik'¹ sich an ihren Reden wie an Musterbeispielen aufdecken liesse. Vor allem aber ist der Gang der Handlung massgebend, der sofort verdunkelt wird, wenn man den 'Kundschafter' streicht.

Er tritt zuerst in Vers 52 auf, wo er kurz von der Niedergeschlagenheit seines Herrn berichtet und den Zweck seiner Sendung angibt²:

¹ Hermes 1909 S. 264. Es müsste ein Vergnügen sein, das einmal an der Samia durchzuführen.

² Den Text habe ich mir erlaubt meist ohne Klammern zu geben; die Namen der Emendatoren sind nach dem Vorgange anderer nur bei

οὐκ ἔχων δ' ὄπως

58 τάνταυθ' ἀκούσῃ γινόμεν' ἐκπέπομφέ με
 ἱμάτιον οἷσοντ' ἔξεπίτηδες, οὐδὲ ἐν
 δεόμενος ἀλλ' ἢ περιπατεῖν με βούλεται.

Dieselbe Persönlichkeit tritt dann noch einmal v. 435—441 auf: πάλιν πέπομφε τὴν χλαμύδα φέροντά με. Er hat soeben den moichós in seinem Hause verschwinden sehn, wie er ausdrücklich angibt, und wird nun, so sehr es ihm widerstrebt, Rapport erstatten.

Dass die folgenden Verse 442—446 (Lef.) von Daos gesprochen werden, hat van Leeuwen erkannt:

442 Ὁ ξένος ἀφίκται· χαλεπὰ ταῦτα παντελῶς
 τὰ πράγματ' ἐστὶ νῆ τὸν Ἀπόλλω τουτονί.
 καὶ τὸ κεφάλαιον οὐδέπω λογίζομαι
 τὸν δεσπότην, ἂν ἐξ ἀγροῦ θάπτόν ποτε
 ἔλθῃ, ταραχὴν οἶαν ποιήσει παραφανείς.

Nach Robert spricht Habrotonon die Worte, der Herr ist der Hurenwirt, der auf dem Lande weilt. Wo aber Habrotonon plötzlich herkommen soll, wo sie bleibt, ohne dass zu Anfang und zu Ende der Rede eine Andeutung steht, ist nicht zu ersehen, und ihr Auftreten widerspräche aller Technik. Vielmehr ist der Schauspieler, der so ohne weiteres anhebt ὁ ξένος ἀφίκται, der die Bühne nachher bei 446 nicht verlässt, Daos, der am Schluss der voraufgehenden Szene dem Moschion also nicht gleich ins Haus folgte — wir werden sehen, warum — und in der folgenden Szene bis Vers 478 (Lef.) auf der Bühne bleibt¹. Jeder andre ist ausgeschlossen. Am Schlusse der vorigen Szene, in der Daos fortwährend in Angst und Not gewesen ist, sagt er, noch ganz ausser Fassung:

μικροῦ γ' Ἡράκλεις, καὶ νῦν ἔτι
 αὐός εἰμ'· οὐκ ἔστι γὰρ ταῦθ', ὡς τότ' ὤμην, εὐκρεμῆ².

‘Die Früchte hängen doch noch nicht so bequem, wie er sich's damals gedacht hatte’, als er Glykeras Uebersiedelung in das herrschaftliche Haus bemerkte. Der Klügste ist er nicht, aber die Augen hat er offen, auch jetzt entgeht ihm nicht, wie Sosias

besonderem Anlass angeben. Roberts Aufsatz ‘Zur Perik. des Menander’, Hermes 1909 S. 260 ff. wird überall als bekannt vorausgesetzt, ebenso Körtes neue Lesungen (Ber. der SGW vom 24. Mai 1908)

¹ So Körte.

² εὐκρεμής *commode pendens* ist neu, aber neben ἀμφικρεμής,

mit seinen Leuten im Nachbarhause eingerückt ist (man hörte wohl den Lärm bei der Aufführung), und darum bleibt der Neugierige auf der Bühne zurück. So bemerkt er denn weiter — und der Anschluss an seine letzten Worte ist unverkennbar: 'Die Sache steht recht bedenklich, und das schlimmste: wenn der Herr (also Philinos, der Vater seines τρόφιμος) von seinem Landgute draussen zurückkommt, das gibt ja einen ungeheuren Skandal.' Die Verbindung der trochäischen Partie mit der folgenden Schimpfszene, an der Daos teilnimmt, ist ganz deutlich und die ganze Partie so durchsichtig, dass man kaum versteht, wie man das je hat verkennen können.

Es sei hier vorausbemerkt, dass in der folgenden Szene 447—478 Daos und Sosias im Wortgefecht einander gegenüberstehen — eine dritte Person ist nicht zugegen —, dass Sosias mit der Drohung

πόλιν

οἰκούντες Ὠχου, καιομένην σου λήψομαι
σάρκα

die Bühne verlässt, dass Daos ihm nachruft:

ἀλλ' ἄπαγ' ἐς κόρακας· τέως εἴσειμ' ἐγώ,
ἔως ἔοικ' ὀπλίσαι ποτ' αὐτοῦς Σωσίας¹,

dass schliesslich mit 479 eine ganz neue Szene beginnt, in der Doris mit einer noch festzustellenden Person die leer gewordene Bühne betritt. Dies ist von grosser Wichtigkeit.

Kehren wir nun zu den beiden kleinen Monologen des Kundschafters zurück, so erheben sich mehrere Fragen. Welchen Zweck hat die Einführung der unbedeutenden Rolle? Wo der Kundschafter zum ersten Male Patrouille geht, stösst er auf Doris. Er geht ihr aus dem Wege, als sie an Polemons Tür klopft (64). Nach etwa 70 Versen, mit dem Beginne des Blattes J macht Daos eine Entdeckung: seine Herrin ist gerade beschäftigt, Glykera in ihr Haus zu führen: εἴσω πρὸς ἡμᾶς εἰσάγει τὴν μείρακα. Die Gegenpartei ist später über den Verbleib der Glykera sehr gut unterrichtet. Das zeigt Vers 450 und auch 460:

460 πότερα νομίζετ' οὐκ ἐκεῖν' ἡμᾶς ἰδεῖν;

Der Späher, der nachher den Moschion in sein Haus treten sieht, sah gewiss auch die Ueberführung der Glykera, die m. E. in

ἐκκρεμῆς u. a. nicht zu bezweifeln. Vgl. Anth. Pal. V 241 und 247. Körte hat also richtig gelesen. Zu emendieren ist hier nichts.

¹ εἰκῶσαι Körte, εἰκασῶ Lef., Ergänzung unsicher.

der Lücke nach Vers 70 vor sich ging, wie es scheint, auf offener Szene¹. So erfährt denn Polemon schnell nacheinander, dass Glykera in dem Hause des Moschion verschwunden ist, dass Moschion bald darauf heimgekehrt ist, von einem παῖς gerufen (346 Lef.), und nun mit Glykera zusammen ist! Die beiden Nachrichten bringen ihn schnell auf die Beine, und so erscheint er im Verlaufe der Tumultszene bald nach Sosias. Doris' Ausgang dient vielleicht² nur dazu, die Aufmerksamkeit der Gegenpartei abzulenken: ἐγὼ προσεστῶσ' ὄψομαι, κεκτημένη ruft sie Glykera im Fortgehen zu. Ihre lauten Klagen (65—70) 'die Arme, die einen Soldaten heiratete! . . . er wird sich freuen, wenn er hört, wie sie weint', sollen vielleicht nur die Aufmerksamkeit Polemons in Anspruch nehmen und scheinen etwas gemacht, jedenfalls stimmen sie nicht ganz zu dem vorzüglichen Aussehen der Doris³, das dem Kundschafter so auffällt (62). Wenn es nun Doris auch gelingt, den Polemon während des kritischen Moments zu beschäftigen, so konnte sie natürlich nicht mit dem Kundschafter, der ihr aus dem Wege ging, rechnen. Der wird wieder gekommen sein und alles gesehen haben, nachdem Doris in dem Hause des Polemon verschwunden war. Damit ist aber die Lücke von ca. 70 Versen reichlich ausgefüllt. Zuerst hat Doris weitergesprochen, zuletzt hat Daos seine Beobachtungen erzählt (342 ff.). Dazwischen wird der Kundschafter einige Verse gesprochen haben, vielleicht auch Myrrhine und Glykera. Daraus folgt dann weiter, dass die leidenschaftliche Szene, in der Polemo von Glykeras Untreue und von der verhängnisvollen Begegnung sprach (35), hier keinen Platz hatte. Es folgt weiter, dass diese Szene vor Agnoias Prolog fällt, da sonst kein Platz ist. Dazu stimmt schliesslich das Perfektum in Körtes Lesung des Verses 38: τὰ λοιπὰ δ' αὐτὸς εἶρηκ(ε). Gewiss hat also Robert darin recht, dass dem Prolog eine Gruppe von mindestens 2 Szenen vorausging. Glykeras Flucht zu Pataikos war die andere nachweisbare Szene (7). Denn die Vermutung, dass Glykera zuerst zu Pataikos, den sie gut kennt, und nicht gleich zu der vornehmen Frau geflüchtet ist, die die Maitresse des benachbarten Offiziers

¹ Man könnte ja auch an den Weg *per hortum* denken.

² Eine andre Möglichkeit ist unten angedeutet. In diesen Nebenzügen ist bei den grossen Lücken meist nur Probabilität zu erreichen.

³ Er hat sie also einige Zeit nicht gesehen. Durch den nachgestellten πρόλογος wird die Fiktion, dass einige Zeit seit den ersten Szenen verstrichen ist, gewonnen. Darauf deutet auch Vers 56 f.

schwerlich ohne weiteres aufgenommen hätte, scheint mir jetzt ausser Zweifel¹.

Während wir die erste Lücke nach Vers 70 nur mit einiger Wahrscheinlichkeit ausfüllen können, lässt sich die zweite zwischen dem Blatte J und dem Anfang der Leipziger Fragmente leicht überbrücken. Dazu bedarf es aber der Interpretation und Ergänzung der Verse 447 ff. auf dem Schluss des Blattes J (S. 174 ff. bei Lef.).

Wir hatten Daos vor seinem Hause verlassen. Der Kundschafter hat die Meldung gebracht, dass Moschion und Glykera unter einem Dache weilen. Die Folgen der Meldung machen sich sogleich bemerklich. Sosias² stürmt, ohne Daos zu bemerken, in höchstem Zorne auf die Tür des Nachbarhauses los. Aus seinen Worten geht hervor, weshalb Polemon seine Leute in seine Privatwohnung bestellt hat. Sie sollen den Rivalen, dem er ans Leder will, abfangen: er wird ihn dann zur Rechenschaft ziehen und Glykera wieder in seine Gewalt bringen (88). Polemons Unternehmen ist ein ἀπόπληκτον (87), aber er spielt doch keine lächerliche Rolle wie Sosias später mit seinen μάχαι. Die Worte μάντιν ὁ στρατιώτης ἄ[ρα τρέφει]· ἐπιτυγχάνει τι³ spricht natürlich Daos⁴, der einzige, der noch auf der Bühne ist. Sosias' Verhalten erscheint völlig kopflos, falls man nicht 472 χαίσεις emendiert, das den Wert einer Bühnenbemerkung erhält, da es Sosias' Verhalten während der Scheltszene vor Augen führt.

Diese Zankszene, in der Sosias die Anwesenheit der Glykera behauptet und Daos leugnet, bereitet die Berennungsszene vor. Die dahin zielenden Drohungen beginnen mit 460:

¹ S. Rhein. Mus. 1908, 285.

² Körte teilt mir soeben mit, dass sich seine Lesung zu 452, wo am rechten Rande die Bühnenweisung ΠΟ stehen sollte, bei einer Nachvergleichung des Papyrus durch Seymour de Ricci nicht bestätigt hat. Als ich seine erste Notiz las, stieg in mir der heisse Wunsch auf, die Stelle selbst am Papyrus nachprüfen zu können. Denn hier handelte es sich nicht um Bestätigung oder Nichtbestätigung einer Konjektur, sondern um die Frage, ob man dem eigenen Stilgefühl fernerhin trauen könne. Robert hat den Mut gehabt, trotz Körtes Angabe an Sosias festzuhalten, und ist glänzend gerechtfertigt.

³ Körte übersetzt ἐπιτυγχάνει τι 'es setzt was'; ohne Zweifel heisst es: er ist ein ἐπιτευκτικός, hat ἐπιτεύγματα, hat Treffer.

⁴ Nicht Habrotonon, wie Robert meint, oder gar der Kundschafter, wie ich zuerst annahm.

Σ. πότερα νομίζετ' οὐκ ἐκεῖν' ἡ[μᾶς ἰδεῖν
οὐδ' ἄνδρας εἶναι; Δ. μὴ μὰ Δία· τε[τρω]βό[λους] ¹.
ὅταν δὲ τετράδραχμος τοιού[τους π]α[ραλάβη],
ἢ ῥαδίως μαχοῦμεθ' ὑμῖν.

Den Schluss des Blattes muss ich ganz hinsetzen, damit es völlig klar werde, dass hier zwei verschiedene Szenen aneinanderstossen, und dass die Personen bei 479 wechseln.

468 Σ. πρὸς τίν' οἴεσθ', εἰπέ μοι,
παίζεις; [παρ' ἀ]καρῆς ² κατὰ κράτος τὸ δυστυχῆς
470 οἰκίδιον τοῦτ' αὐτίκ' ἔξαιρήσομεν·
ὄπλιζε τὸν μοιχόν. Δ. πονηρόν, ἄθλιε,
ὡσπερ παρ' ἡμῖν οὔσαν εἰ χ[αί]νεις πάλαι.

Σ. οἱ παῖδες οἱ <κα>ταπελτικοὶ σ[οι] πρὶν πτύσαι
διαρπάσσονται πάντα, κἂν τετρωβόλους
475 καλῆς. Δ. ἔπαιζον· σκατοφάγος <γάρ> εἶ. Σ. πόλιν
οἰκοῦντες ὦχου ³, κα[ι]ομέ[νην] σου λήψομαι
σάρκ'. Δ. ἄλλ' ἄπαγ' ἐς κόρακας. [τέμ]ως εἴσειμ' ἐγώ,
ἔως ἔοικ' ὄπλι[σαι π]ο[τ'] αὐτ[οῦ]ς Σωσίας.

471 ὄπλιζε τὸν μοιχόν ist die Kriegserklärung, an die die beiden Drohungen anschliessen. ἄπαγ' ἐς κόρακας ruft Daos dem fortstürmenden Gegner nach, der seine Leute heranholen will, mit εἴσειμι geht er hinein.

Die Bühne ist leer. Wer ist die Person, die nun mit Doris im Gespräch auftritt? Wo kommen sie her?

479 Σ[ὺ] μὲν εἰ πρό[σει μ]οι, Δωρί, [μέγα] τί σοι κακὸν
δώσω· σὺ τούτων γέγονας αἰτιωτάτη.
Δ. οὕτως ὄναι, λέγ' ὅτι πρὸς γυναῖκά ποι
δεί[σα]σα καταπέφυγε. — Πρὸς γυναῖκά ποι
δεί[σα]σα; Δ. καὶ γὰρ οἴχεθ' ὡς τὴν Μυρρίνην
τὴν γείτον', οὕτως μοι γένοιθ' ἂ βούλομαι.
. . . . ἰπ' οἴχεθ', οὐ τὸ μέλημ' ἐστ' ἐνθάδε.

Von der Interpretation dieses Szeneneinganges hängt nicht

¹ 474 κἂν τετρωβόλους καλῆς zielt auf dieses τετρωβόλους, nicht auf das folgende τετράδραχμος, womit Polemon verhöhnt wird.

² Hier hat Lefebvre (. . . κ . ρος) wohl richtiger gelesen als Körte (ΛΥΡΟΣ, Υ verstümmelt) las. Aehnlich ist v. 329 (v. Leeuwen) zu lesen, ἐὰν προθυμηθῆς, ἀκ[αρ]ῶς [πορεύεται].

³ ωχουκαλωσε . . . σοι Körte, . χουκ . . ομε . . . οι Lefebvre. Wie der Athener ruft ὦ Κραναὰ πόλις (Acharner 75; cf. Samia 111), so *mutatis mutandis* der miles *Babylonius* π. οἰκ. ὦχου.

wenig ab. Im Anfang wird Doris angedet. Ich freue mich, dass sich das unentbehrliche μέγα, das ich bei meinem früheren Verbesserungsvorschlag nicht anbringen konnte, so sehr ich es vermisse, nach der neuen Lesung nun ohne weiteres einfügt: Δωρί, [μέγα] τί σοι κακὸν δώσω. Die Schuld ist natürlich Glykeras Verhalten, zu dem die Alte geraten hat, speziell der letzte Schritt, den sie getan hat. Darauf bittet Doris: 'Um Gottes Willen, sage du aus, bestelle, dass sie aus Angst irgendwohin zu einer Frau geflüchtet ist.' Wie? ruft der erstaunte Unterredner, 'irgendwohin zu einer Frau aus Furcht?' Doris gesteht: 'Sie ist nämlich fortgegangen zur Myrrhine nebenan, so wahr mir Gott helfe' und erhält die Antwort: 'Sie ist dahin gegangen, wohin sie ihre Neigung zog.'

Wer der Unterredner ist, der Polemon den Aufenthalt der Glykera nicht verraten soll, ist von vornherein klar. Man gehe alle Personen des Stückes durch, es passt nur Pataikos¹. Wenn ihm hier Glykeras Verhalten in bedenklichem Lichte erscheint, so ist er es ja, der für seine Zweifel auf dem Blatte K² die grosse Strafrede zu hören bekommt. Aus seinem Erstaunen und seiner Entrüstung über Glykeras vermeintlichen Leichtsinn geht hervor, dass er bei der Ueberführung nicht in seinem Hause war, sondern unter den συνήθεις (456) des Polemon weilte, die ihn trösten wollen. Da trifft er dann mit Doris zusammen, die wir ja eben vor dem Hause des Polemon (70) verlassen hatten, wo sie Einlass begehrte. Jetzt beim Heraustreten bittet sie Pataikos flehentlich, den Aufenthalt der Glykera, den sie ihm nennt, der Gegenpartei nicht zu verraten, und ersucht ihn, eine unbestimmte Aussage zu machen, die der Wahrheit nicht direkt widerspricht: ὅτι πρὸς γυναῖκά ποι δείσασα καταπέφυγε, eine Aussage, die dem Jähzornigen nicht verrät, dass die Flüchtige mit dem μοιχὸς unter einem Dache weilt. Das Be-

¹ Wenn also Robert aaO. S. 277 sagt, 'dass Pataikos in der Lücke sowohl das Haus des Moschion besucht als auch wieder verlassen haben muss', so stimme ich dem natürlich zu. Man kann jetzt vor der Lücke lesen, was ihn dorthin treibt. Einen Aktschluss in der Lücke (von ca. 60 Versen) scheint Robert mit Recht anzunehmen: alles stimmt aufs beste dazu. Wenn Doris und Pataikos die Bühne verlassen, ist sie einen Augenblick frei. Darauf erscheinen der Reihe nach Sosias mit seinem Anhang (παῖδες, Habrotonon), Polemon, Pataikos. Der Akt — es ist m. E. schon der III. — hatte 140+60—x, also etwa 190 Verse.

streben der einen Partei (Daos, Doris), Glykeras Aufenthalt zu verschleiern, tritt sehr deutlich hervor; bei Polemons Charakter konnte die Preisgabe des Geheimnisses ja wirklich ernste Gefahren heraufbeschwören. Fast das wichtigste ist nun, dass Pataikos hier, wo er für uns zum ersten Male auftritt, dem Publikum nicht vorgestellt wird. Er war also schon einmal aufgetreten. Das kann wieder nur an zwei Stellen geschehen sein, entweder in der Lücke nach Vers 70, die aber schon anderweitig besetzt ist¹, oder, da wir sonst alles überblicken, vor dem Prolog. Jener Teil, meines Erachtens ein voller Akt², tritt in der Analyse immer deutlicher als wesentliches Stück der Exposition hervor.

Werfen wir jetzt einen Blick auf den Anfang des Leipziger Blattes, so empfinden wir etwas von dem Behagen des Rechners in dem Moment, wo die Rechnung glatt aufgeht. Wir wissen nun alles, was in den hinter 487 verlorenen ca. 60 Versen gestanden hat: Sosias hat seine παῖδες 'bewaffnet', wie er gedroht hatte, und ist im Begriff den Sturm zu eröffnen. Auch Polemon, der im ganzen trotz tiefer Erregung natürlich seine Würde wahrt, ist jetzt zur Stelle³. Der Bericht des Kundschafters hat sie beide in Aktion gesetzt. Pataikos, der sich unterdes von Glykeras Verbleib überzeugt hat und die Lage ruhiger ansieht, tritt soeben aus dem Hause der Myrrhine. Sosias, dem die erhoffte Balgerei zu entgehen droht, kennzeichnet Pataikos gleich mit dem ersten Worte als Unterhändler. Dieser³ wird sein Erstaunen und seine Missbilligung des grotesken Unternehmens ausgedrückt haben, wodurch Polemon, der beschämt dasteht, zur Besinnung kommt.

Die Anfangsverse des Leipziger Blattes kann ich mir nicht versagen hier noch einmal so wiederzugeben, wie Robert sie verteilt und interpretiert hat. Sie sind die beste Bestätigung der bisherigen Analyse.

Sosias. ἐκείθεν ἦκει χρήματ' εἰληφώς· ἐμοὶ

πίστευε· προδίδωσίν σε καὶ τὸ στρατόπεδον.

Polemon. κάθειδ' ἀπελθών, ὦ μακάριε, τὰς μάχας

ταύτας ἑάσας· οὐχ ὑγιαίνεις. σοὶ λαλῶ,

5 ἦτ]τον μεθύεις γάρ. Sos. ἦττον; ὅς πέπωκ' ἴσως

¹ S. S. 415.

² Vgl. Robert aaO. S. 284.

³ Offenbar kommt ihm, wie er Sosias mit seinem Aufmarsch und seinen Strategemen vor Augen sieht, dieser Apparat ziemlich albern vor.

κοτύλην, προειδῶς πάντα ταῦθ' ὁ δυστυχῆς
τηρῶν τ' ἑμαυτὸν εἰς τὸ μέλλον.

Vers 5 ist .ητον gelesen. Aber dann ist das Folgende unverstündlich, und dass ὃς πέπωκ' ἴσως κοτύλην verderbt sei, wird einem doch niemand einreden. Vielmehr ist der Fehler in den unsicher gelesenen Buchstaben am Anfang der Zeile zu suchen. Da nun Sosias fragt: 'Was? weniger getrunken? ich habe vielleicht nur eine Kotyle getrunken', muss ein ἦτρον vorausgehen, Sollte wirklich νῆ τόν im Papyrus stehn, ist es zu emendieren. Da Sosias bei der Aussicht auf den Sturm aussergewöhnlich abstinenter gewesen ist, ist er in der Tat unter seinen Leuten der nüchternste. Daher die Anrede: heda, du bist gemeint, du bist der wenigst betrunkene. Es ist einer von den hübschen kleinen Zügen, mit denen der Dichter, nach dem Erhaltenen zu schliessen, seine Stücke förmlich übersät haben muss. Er denkt sich eben in jedem Augenblick, auch bei nebensächlichen Aeusserungen, ganz in seine Personen hinein. Hier ist der Eifer des Sosias, seine Spannung auf das grosse Ereignis durch das Opfer, das er der Sache bringt, im Vorbeigehn meisterhaft gezeichnet. Der Wein fliesst heute reichlicher als sonst: Sosias hält sich zurück, damit ihn der grosse Moment nicht unvorbereitet finde; die wackelnde Schar der Seinen führt die kurze Regiebemerkung recht drastisch vor Augen. — Wir lesen weiter:

223 Pat. εὖ λέγεις,
πεῖσθητί μοι. Pol. τί δ' ἔστιν, ὃ κελεύεις ἐμοί.
Pat. ὀρθῶς ἐρωτᾷς· νῦν ἐγὼ δὴ σοί γ' ἐρῶ.
Sos. Ἀβρότονον, ἐπισήμηνον. Pat. εἴσω τούτονι
πρῶτον ἀπόπεμψον τοὺς τε παῖδας οὐς ἄγει.

Dem Terminus der Kommandosprache¹ τί δ' ἔστιν, ὃ κελεύεις ἐμοί, den man nicht kurzerhand ändern darf, ist gewiss auch das ἐπισήμηνον an die Seite zu stellen. An den bekannten sakralen Ausdruck ἐπισημαίνειν ist hier also wohl weniger zu denken als an das σημαίνειν σάλπιγγι, κέρατι. Habrotonon soll zur Empfangnahme des κέλευσμα das Signal ertönen lassen. Mit der sachlichen Erklärung hat Robert offenbar ins Schwarze getroffen. Denn Pataikos' unmittelbar anschliessende ärgerliche

¹ Diod. 19, 17 Ξενοφίλῳ μὲν τῷ τὴν ἐν Σούσαις ἄκραν φυλάττοντι ἐκέλευσαν μήτε τῶν χρημάτων Ἀντιγόνῳ δοῦναί τι κτλ. Sie liessen ihm den Befehl zugehen.

Bemerkung 'Schicke zunächst diesen Burschen und seine Leute ins Haus', ist Beweis genug¹.

228 Sos. κακῶς διοικεῖς² τὸν πόλεμον· διαλύεται,
ἔξὸν λαβεῖν κατὰ κράτος. οὔτοσί με γὰρ
ὁ Πάταικος ἐξόλλυσιν· οὐκ ἔσθ' ἡγεμῶν.

Pol. πρὸς τῶν θεῶν, ἄνθρωπ', ἄπελθ'. Sos. (zu Pol.) ἀπέ-
ρχομαι.

(zu Habr.) ὤμην σε ποιήσειν τι· καὶ γάρ, 'Αβρότονον,
ἔχεις τι πρὸς πολιορκίαν σὺ χρήσιμον,
δύνασαι τ' ἀναβαίνειν, περικαθῆσθαι. ποῖ στρέφει,
λαϊκάστρι'; ἡσχύνθης; μέλει τούτων τι σοί;

Hinter ἀπέρχομαι steht Doppelpunkt im Kairener Papyrus. Das Zeichen bedeutet nicht nur Personenwechsel, sondern auch Wechsel der angeredeten Person³. Robert hat auch hier die richtige Personenverteilung. Als Beispiele führe ich an Epitr. 146, wo die Verteilung der Sprechenden zuerst verkannt wurde:

Daos ὦ 'Ηράκλεις, ἃ πέπονθα. Syr. (zu Daos) τὴν πῆραν λαβὲ
καὶ δεῖξον· ἐν ταύτῃ περιφέρεις γάρ: (zu Smikr.) βραχὺ
πρόσμεινον, ἰκετεύω σ', ἴν' ἀποδῶ.

Syriskos allein weiss, wo Daos die strittigen Objekte verwahrt. Er spricht natürlich τὴν πῆραν bis περιφέρεις γάρ, hinter dem Doppelpunkt steht. Ihm gehört aber auch das Folgende: bleib noch einen Augenblick hier, Smikrines, damit er auch die Sachen herausgibt. Daos das sagen zu lassen (damit ich ablieferere) ist Gedankenlosigkeit, und dann kommt man mit dem Doppelpunkt hinter ἀποδῶ in Verlegenheit. Ein drittes Beispiel ist Samia 86, wo mehreres zu verbessern ist. Demeas gehören im Zusammenhange folgende Verse:

¹ Ohne diesen Vers wäre Samia 67 nicht leicht auszufüllen. Dort ist von Parmeno und seinen Leuten — der Fall ist unserm ganz parallel — gesagt:

ἐατέον

αὐτὸν παραγαγεῖν ἔστι τού[τους θ' οὖς ἄγει.
vgl. den Pluralis in 80 ἀλλὰ παράγετε εἴσω.

² Dass so zu lesen ist, würde schon die interessante Parallele in 361 lehren καὶ διοικητὴν στρατηγόν.

³ Wo es sonst innerhalb der Rede einer und derselben Person steht, steht es wohl durchgehends irrtümlich. Die Sache verlangt eine Untersuchung. Ein Zeichen für den Wechsel der angeredeten Person wäre auch in modernen Ausgaben der Komiker höchst erwünscht. — Ein sehr schönes Beispiel findet man in der Perik. v. 68 u. 70, wo natürlich nur Doris spricht, und Epitr. 181 f.

83 τοῦ[τον μὲν οὐ]δέν, ὡς ἐγῶμαι, λανθάνει
 το[ῖς οἰκέ]τα[ῖς π]ραττόμενον ἔργον. ἐστὶ γὰρ
 περιέρχος εἴ τις ἄλλος. — ἀλλὰ τὴν θύραν
 προῖων πέπληχε: (zu Chrysis) διάγε, Χρυσί, πάνθ' ὅσ' ἂν
 ὁ μάγειρος αἰτῆ· τὴν δὲ γραῦν φυλάττετε
 ἀπὸ τῶν κεραμίων, πρὸς θεῶν.

Mit Vers 76 zieht nun die ganze Gesellschaft, Sosias, seine
 παῖδες καταπελτικοὶ mit samt Habrotonon wieder ab; Polemon
 ist mit Pataikos allein. Wir übergehen diesen Dialog, der jetzt
 vollkommen verständlich ist¹, und wenden uns dem anschliessenden
 Monolog des Moschion zu. Es bedarf jetzt keines Beweises
 mehr, dass das Selbstgespräch Moschions sachlich eng an die
 trochäische Szene anschliesst, von der ich hier die zweite Hälfte
 folgen lassen muss:

397 ἀλλὰ τὴν θύραν ψοφεῖ τις ἐξιὼν. τί τοῦτο, παῖ;
 ὡς ὀκνηρῶς μοι προσέρχει, Δᾶε; Δ. ναὶ μὰ τὸν Δία,
 πάνυ γὰρ ἀτόπως· ὡς γὰρ ἐλθὼν εἶπα πρὸς τὴν μητέρα,
 400 ὅτι πάρει, 'μηθὲν ἔτι τούτων' φησ[ί, 'πῶς δ' ἄ]κῆκοεν;
 ἢ σὺ λελάληκας πρὸς αὐτόν, ὅτι φοβηθεῖς' ἐνθάδε
 καταπέφουγ' αἴ[ύτ]η πρ[ὸς ἡμᾶς; εὖ]γε· μὴ ὤρας σὺ γε,
 φή[ς], ἴκοιο ἄλλ' [ὡς τάχιστα νῦν]² βάδιζε, παιδίον,
 ἐκποδῶν· [ὡν ἔθιγες ἄρτι π]άντ' ἀ[ν]ήρπαστ' ἐκ μέσου·
 405 ὡς ἔ]φ[ε]δρο[ν] ο[ἴ]ν παρόντα σ' ἠδί[κει]. Μ. μαστιγία,
 τοῦτο φῆ[σαί] μοι³; Δ. γελοῖον. Μ. ἢ μὲν οὖν μήτηρ —
 Δ. τί φῆς;
 οὐ ποεῖν ἐ]κούσαν αὐτὴν φησι πράγμ'; οὐχ ἔνεκ' ἐμοῦ;
 Δ. τί σὺ λέγει[ς]; Μ. πέπεικας ἐλθεῖν πρὸς μ'; — Δ. ἐγὼ δ'
 εἴρηκά σοι,
 ὅτι πέπεικ' ἐλθεῖν ἐκείνην; μὰ τὸν Ἀπόλλω γῶ μὲν οὔ.
 Μ. πρὶν ἐδόκεις μὲν πολλάκις] ἐμοῦ πολὺ καταφεύδεις[θ' Δ. ἐγὼ;
 Μ. νῦν γε μὴν τὴν μητέρ' αὐτό]ς ταῦτα συμπε[πικέ]ναι
 ἄρτίως ἔφησθα ταύτην ἐνθάδ' ὑποδέξασθ' ἐμοῦ
 ἔνεκα. Δ. τοῦθ', ὄρα,ς, ἔφην, ναί· μνημονεύω. Μ. καὶ δοκεῖν
 ἔνεκ' ἐμοῦ σοι τοῦτο πράττειν. Δ. οὐκ ἔχω τουτὶ φράσαι,
 415 ἀλλ' ἔγωγ' ἔπειθον — Μ. εἶεν· δεῦρο δὴ βάδιζε, παῖ·
 μ[έγα], μίάρ', ὀνήσει. Δ. τὸ δεῖνα, Μοσχίων, ἐγὼ τότε —

¹ 101 ist statt der Ueberlieferung τοῦτό μοι δοκεῖς, | ὄραϊς, ποεῖν
 vielleicht ταῦτό μοι δοκεῖ(ς), ὄραϊς, ποεῖν zu lesen.

² So Körte.

³ So auch Leo.

μιαρός εἰμ' — ἔγων. Μ. φλυαρεῖς πρός με. Δ. μὰ τὸν Ἄσκληπιόν,

οὐκ ἔγωγ', ἐάν (γ') ἀκούσης· τυχὸν ἴσως οὐ βούλεται
 μ[έγα φρονεῖν] σ', ἐξ ἐπιδρομῆς ταῦθ' ὡς ἔτυχεν, ἀλλ' ἀξιοῖ
 420 πρότερον εἰδέναι σ', ἀκούσαι τὰ παρὰ σοῦ γε νῆ Δία.
 οὐ γὰρ ὡς αὐλη]τρὶς οὐδ' ὡς πορνίδιον τρισάθλιον
 ἦλθε· νῦν δοκεῖ]ς λέγειν μοι, Δᾶε, τί πάλιν. Δ. δοκί[μασον]¹
 πᾶν ἐτ]οῖ[μόν ἐστι]ν, οἴμαι· καταλέλοιπεν οἰκίαν —
 οὐ φλυαρῶ — τὸν τ' ἐραστήν· εἴ σὺ τρεῖς ἢ τέτταρας
 425 ἡμέρας· β[ρα]χεῖ προσέξει σοί τις². ἀνεκονουτό μοι
 τοῦτ'. Μ. ἀκούσαι γὰρ ἔ[τ' ἔδ]ει νῦν, ποῦ πεδήσας κατα-
 λίπω,

Δᾶε· περιπατεῖν ποεῖς με περίπατον πολὺν τινα.

ἀρτίως μὲν οὐκ ἀληθές — Δ. [πῶς] δέ; Μ. λελάληκας
 πάλιν³;

Δ. οὐκ ἔαις φρονεῖν μ' ἄθορύβως· ἀναβαλοῦ τρόπον τινα
 430 κοσμίως τ' εἴσω πάρελθε. Μ. [Πυθαγό]ρας εἶ. Δ. καὶ μάλα·
 ἐφόδι' οὐχ ὄραξ μ' ἔχοντα. π[άρα]γ'· ἐγὼ τὴν μητέρα
 δ' εἰσιῶν κα[λῶ]⁴· τί τούτων οὖν διορθῶσ[αι μέγα];

Μ. ὁμολογῶ νικᾶν σε. Δ. μικροῦ γ', Ἡράκλεις, καὶ νῦ[ν] ἔτι
 αὐός εἰμ', οὐκ ἔστι γὰρ ταῦθ' ὡς τότ' ὤμην εὐκρεμῆ.

Moschion war also wohlgenut und voller Hoffnung ins Haus eingetreten. Geraume Zeit ist verstrichen. Den Tumult vor seinem Hause scheint er gar nicht bemerkt zu haben und nimmt auch jetzt von den aufgeregten Worten der hinter ihm her herausdrängenden Dienerschaft (Daos) keine Notiz⁵. Er ist tief unglücklich, unglücklicher als alle diese ξένοι, an denen die Zeit so reich ist. Weiter erzählt er, wie er zuerst in sein Zimmer geschlichen ist, wie er dann Daos zur Mutter hineingeschickt und gewartet hat. Erhalten ist noch der Anfang einer Meditation, die er während des langen vergeblichen Wartens an gestellt hat:

¹ So Leo; meine Herstellung stimmte wörtlich mit seiner überein auf Grund von Körtes Lesung.

² Das Beste für den Vers hat Leo getan, indem er den Sinn feststellte; der Wortlaut war danach leicht zu finden, sobald man εἶ (statt εἰ) erkannte. — 424^a nach Körte.

³ Fast gleich πάλι λελάληκας, wie im Mimos von Oxyrh. Z. 102 πάλι λαλεῖς καταστροφεῦ;

⁴ Das geschieht in Moschions Monolog v. 138 τὸν Δᾶον εἰσπέμπω.

⁵ Vgl. Robert, Hermes 1909 S. 278.

138 κατακείμενος πρὸς ἑμαυτὸν ἔλεγον· αὐτίκα
 πρόσσεισιν ἢ μήτηρ (ἀπ)αγγελοῦσά μοι
 παρὰ τῆς ἐρωμένης ἐφ' οἷς ἂν φησί μοι
 εἰς ταῦτόν ἐλθεῖν· αὐτὸς ἐμελέτων λόγον —

Der Inhalt des Monologs, der eine Innenszene ersetzen soll, ist verloren, aber der ganze Zugschnitt des Stückes, die umständliche Einleitung zeigt, dass er ziemlich umfangreich war, und dass etwas Wichtiges im Hause vor sich gegangen ist. Wir sehen auch die Folgen. Moschion ist in trübseligster Stimmung. Wäre er bloss abgeblitzt, so würde ein Mann seines Schlages nicht so den Kopf hängen lassen: auf Sprödigkeit der Geliebten, auf Wartezeit war er ja gefasst (153). Es bleibt überhaupt nur eine Lösung, die Mutter hat ihm eröffnet: dies Mädchen ist deine Schwester. Die Erzählung von der Aussprache mit der Mutter war der Inhalt des Monologs. Auch die Anlage dieses Stückes lässt sich noch erkennen: seine μελέτη hat Moschion im Kopf, dem Publikum wird sie vordekklamiert, aber die Mutter wird sie mit einem μηθὲν ἔτι τούτων abschneiden und die bittere Wahrheit verkünden.

Diese Vorgänge hätten wir auch ohne die Leipziger Blätter erschliessen müssen, und zwar aus der Anlage des Prologes, auf den ich hier eingehen muss. Als Glykeras Pflegemutter ihr Ende nahen fühlte, hatte sie der Tochter von dem Geheimnis ihrer Herkunft erzählt, was sie wusste: Glykera und Moschion sind Zwillingskinder, beide von unbekanntem Eltern ausgesetzt. Zwei Befürchtungen hatten die Sterbende veranlasst, ihr Geheimnis preiszugeben: Polemons Charakter gab keine besonderen Garantien für das Lebensglück ihres Kindes, so dass sie den Schutz des Bruders vielleicht bald bedurfte (18). Moschions lockerer Lebenswandel liess dagegen eine Liebesaffäre, ein μιὰρὸν befürchten. Was die Alte gefürchtet hatte, tritt nun — das ist das wichtige — gleichzeitig ein. Glykera ist von dem Liebhaber in ihrer Ehre gekränkt und von ihrem Bruder umworben. Jenen muss sie verlassen, diesen muss sie aufklären. Seine Mutter wird die Vermittlerin sein. Es versteht sich, dass sie nicht direkt zu der vornehmen Dame sondern zu Pataikos geht, den sie gut kennt. Die erste Anknüpfung erfolgt durch Doris, die zur Myrrbine mit dem Kästchen gesandt wird. Denn dies wird der Hergang gewesen sein. Doris mochte den Sachverhalt klar legen und die Belege bringen. Legitimieren konnte sie sich nach der ansprechenden Vermutung von Robert durch Pendantstücke, vielleicht auch durch

die Kenntnis und Aufzählung der einzelnen ἀναγνωρίσματα des Moschion, die Glykera nach der Schilderung ihrer Pflegemutter ihrem Gedächtnis einprägen konnte. Aus diesem Zusammenhange stammt wohl das Fragment 392:

ὁμως δ' ἀπόδειξον¹ ταῦτα τῇ γυναικί.

ταῦτα bedeutet den Inhalt der κιστίς, die Doris nach Vers 157 in Empfang genommen hatte. Den Vers darf man wohl so interpretieren: Trotzdem (trotz sonstiger Legitimierung durch allerhand — uns nicht bekannte — Angaben) zeige der Dame auch diese Sachen vor¹. Seitdem wir wissen, dass Pataikos' Frau im Wochenbett verstarb, scheint keine andere Auslegung von γυναικί mehr möglich zu sein als Μυρρίνη.

Auch Frau Myrrhine hat ein Geheimnis. Sie hatte ihrer Zeit 'ein Kind nötig', sei es, dass ihr ein Erbe überhaupt versagt war, sei es, dass sie ein totgeborenes oder verstorbenes Kind ersetzen wollte:

[διδύμων τὸ μὲν ἐφύλαξε, παιδίον τρέφειν

1 αὐτῇ] προθυμηθεῖσα θῆλυ, τὸ δ' ἕτερον

γυναικί] δοῦναι πλουσίαι τὴν οἰκίαν

ταύτην] κατοικούση, δεομένη παιδίου,

ἔσπευ]δε τό[τε· παροιχο]μένων δ' ἐτῶν τινῶν κτλ.

Dass ihr Mann, Philinos, von Moschions Herkunft nichts weiss, wird aus Vers 27—30 wahrscheinlich. Glykera drängt sich nicht auf und verzichtet auf den Bruder, sein Glück nicht zu trüben. Wüsste Philinos um seine Herkunft, so könnte sie ja ruhig mit ihren γνωρίσματα vor die Familie hintreten: der Alte konnte sie kühl aufnehmen, abweisen, aber das Glück des Moschion war damit ja keineswegs preisgegeben. Denn wegen des vielleicht unangenehmen Anhanges setzte man ihm doch nach zwanzig Jahren nicht ohne weiteres den Stuhl vor die Tür.

Also auch Myrrhine hat ihr Geheimnis. Die Sorge darum und nicht allgemeine Teilnahme macht sie so schnell bereit Glykera aufzunehmen, und so sehen wir denn die Soldatenfrau am Tische der vornehmen Nachbarin (386 ff.). Pflegemutter und Schwester müssen nun vor allen Dingen darauf bedacht sein Moschion aufzuklären, von dessen Leidenschaft jeden Augenblick alles zu befürchten ist. Auch ohne die Leipziger Blätter können wir sagen: Moschions Aufklärung musste sogleich nach der Aufklärung der

¹ Bedenken erregt allerdings dieser Gebrauch von ἀποδεικνύvai.

Myrrhine durch Myrrhine erfolgen, wenn die Frauen irgend zweckgemäss handeln sollen.

Auf dem zweiten Leipziger Blatte sehen wir nun Moschion von Zweifel und Befürchtungen gequält. Er äussert Vers 68:

οὐ τῶν ἀ]δυνάτων ἐστὶ τοῦτ', ἐμοὶ δοκεῖν,
δίδυμόν] τι τὴν ἐμὴν τεκοῦσαν μητέρα
συναποβαλ]έσθαι θυγατέρα αὐτῇ γενομένην.

'Ist sie aber meine Schwester, bin ich der unglücklichste Mensch'¹. Da hört er, der der Mutter noch nicht glauben kann und mag, von der Geliebten, dass sie mit einem Bruder zusammen ausgesetzt wurde (80): er ruft aus:

81 τοῦτὶ μὲν ἐν μοι τῶν ἐμοὶ ζητουμένων.

Auf Pataikos Frage, wie die Geschwister getrennt wurden, verweigert Glykera die Antwort, weil sie Myrrhine geschworen hat, das nicht zu verraten:

84 τὰμὰ δ' <ἐπ>ερώτα· ῥητὰ γὰρ ταῦτ' ἐστὶ μοι,
ἐκεῖνα δ' αὐτῇ μὴ φράσειν ὁμώμοκα.

Moschion sagt darauf:

86 καὶ τοῦτο² μοι σύσσημον εἶρηκεν σαφές·
ὁμώμοκεν τῇ μητρὶ. ποῦ πότ' εἰμι γῆς;

Genau so hatte die Mutter gesprochen, die auch den Schwur der Glykera erwähnt hatte, dass sie ihr und ihres Sohnes Geheimnis nicht verraten wolle, damit er weiterhin die Gaben der Tyche geniessen könne — ὄνασθαι ὧν δέδωκεν ἡ Τύχη (30). Beide Frauen halten also zuerst an ihrem ursprünglichen Programm fest: da erkennt Pataikos seine Kinder, und die Tyche greift alle Verhältnisse umwandelnd ein.

Den stark zerstörten Schluss des Leipziger Fragments hatte ich so aufgefasst, dass Glykera die ἀναγνωρίσματα des Moschion, die sie durch die Beschreibungen ihrer verstorbenen Pflegemutter kannte, aufzählt. Ausschlag gebend schienen mir die Imperfeka, auf die auch Robert aufmerksam macht: ἦν καὶ δέραια (109), ἦν γάρ· χορός τε παρθένων ἐνταῦθά τις (115).

Vers 116 ist die Replik des Moschion auf diese Angabe; οὐκοῦν συνήκας spricht er a parte. Glykera fährt nämlich, ohne sich stören zu lassen, fort:

115 ἦν γάρ· χορός τε παρθένων ἐνταῦθά τις
117 χρυσῆ τε μήτρα.

¹ 73 ist zu lesen ὦ Ζεῦ, τίν' ἤδη τὰπίλοιπα τῶν ἐμῶν. 65 οὐτως oder καλῶ]ς ἔχει τοῦτ', οἶδα oder mit γ: εἶ, εἶ]γ', ἔχει τοῦτ', οἶδα.

² Dies καὶ τοῦτο nimmt auf τοῦτὶ μὲν von 81 Bezug.

Vers 118 οὐκέτι καθέξω spricht sicher Moschion, der nicht mehr zweifeln kann, und nun neben der Schwester auch noch den Vater findet. Ob er sehr darauf „brennt Glykera als Schwester zu umarmen“, darf man wohl bezweifeln. Der Tag stellt an seine Fähigkeit seine Empfindungen zu changieren starke Anforderungen. Die Geliebte vom Morgen erweist sich am Abend als seine Schwester, und seine vermeintliche Schwester soll er plötzlich als Frau heimführen.

Wollte man 120 πάρεμι τοῦτον noch dem Moschion zuschreiben, so müsste er bisher als Lauscher beiseite gestanden haben, was sich bislang mit 77 f. nicht vereinigen lässt. Der erstaunte Ausruf im letzten Verse ὦ θεοί, τίς ἐστιν; αὐτὸς ist also vielleicht auf den erwarteten (445) vom Lande zurückkehrenden Philinos zu deuten, dessen Rolle wohl der des Sni-krines am Schlusse der Epitrepontes oder des Laches im Heros ähnelte, den Robert vergleicht.

Dass Moschion schon in der Unterredung zwischen Glykera und Pataikos auf dem Blatte K² mitspricht, kann ich Robert nicht zugeben. Eine Emendation zu 163 f., die ich hier nachbringen muss, schliesst die Annahme nicht geradezu aus, scheint sie aber ganz unwahrscheinlich zu machen¹:

[Τί δ' ἐκτελεῖν

161 ἔγωγε πρὸς τὴν μ]ητέρ' αὐτοῦ, φ[ρόντι]σο[ν
Πάταικε, κα]ταφυγοῦσ' ἔδυνάμην; οὐ σκοπέεις;
ἴν]α με λ[άβη] γυναῖκα; κατ' ἐμέ γάρ πάνυ
γέ]ρον' οὐ[τός. — ἀλλ]ὰ οὐ τοῦτ', ἑταίραν δ' ἴνα μ' ἔχη;

Ironisch sagt sie: Damit er mich zur Frau nehmen sollte? Das war ja eine recht standesgemässe Heirat! (er war wohl recht nach meinem Stande.) So heisst es bei Aeschylus Prom. 890:

ὡς τὸ κηδεῦσαι καθ' ἑαυτὸν ἀριστεύει μακρῶ,
und im ersten Epigramm des Callimachus (mit dem Schluss τὴν κατὰ σαυτὸν ἔλα):

νύμφη καὶ πλούτῳ καὶ γενέῃ κατ' ἐμέ.

Wenn so die eine Möglichkeit, Glykera sei in das reiche Haus gegangen, damit Moschion sie heirate, kurz abgetan wird, so verweilt sie bei der zweiten etwas länger: ἀλλ' οὐ τοῦτ' (sc. ἦν ὅτι ἐμχανώμην), ἑταίραν δ' ἴνα μ' ἔχη. Sie antwortet darauf mit bitterster Ironie, in herbem Tone, in fliegender Hast:

¹ Erwägenswert scheint mir die Annahme, dass er hier, wie vielleicht teilweise auf den Leipziger Blättern, als Lauscher anwesend ist.

„Dann beeilte, bemühte ich mich also gar nicht, die Sache vor diesen (den Hausgenossen) geheim zu halten und er selber auch nicht, sondern er hatte die Stirn, mich in sein väterliches Haus zu führen“! Welch unsinnige Auffassung, welch alberne Unterschiebung.

165 εἴτ' οὐ λαθεῖν τούτους ἂν ἔσπευδον¹, τάλαν,
αὐτός [τ'] ἐκείνος, ἀλλ' ἰταμῶς εἰς ταυτό με
τῷ πατρὶ κατέστησ', εἰλόμην δ' οὕτως ἐγὼ
ἀφρόνως ἔχειν ἐχθράν τε πρᾶ[ξιν] ἐκτελεῖν
ὑμῖν θ' ὑπόνοιαν καταλιπεῖν, [οἷαν] πάλιν
170 ἦν ἐξαλείψασθ' οὐκέτ' — οὐδ' αἰσχύνεται,
Πάταικε; καὶ σὺ ταῦτα συμπεπ[εισμένος]
ἦλθες τοιαύτην θ' ὑπέλαβες [δεῖν] καταγαγεῖν;

Von den hier vorgeschlagenen Ergänzungen sind mehrere nur provisorisch, und das eine Wahre wird hier wie sonst oft bei ähnlichen Lücken kaum je gefunden werden können, da es nicht selten leichter ist viele probabilia zu geben als das eine, das war. Es kommt auch auf alle anderen Ausfüllungen zusammen längst nicht so viel an als auf das eine αἰσχύνεται (sc. ὁ Πολέμων) in Vers 170, das die ganze Anlage dieser leidenschaftlichen Rede und ihre Stellung im Zusammenhange der Handlung klarstellt. Der Zusammenhang ist aber folgender: Er, Polemon, dessen Namen sie hier und im folgenden nicht ausspricht, Polemon schickt Pataikos als Unterhändler und bittet um Versöhnung, denn: λοιπὸν τὸ πείθειν τῷ κακῶς διακειμένῳ ἐρώντί τ' ἐστίν (89). Pataikos ist, wie er es Vers 101² eigens versprochen hatte, 'gekommen', nachdem er die schönen Toiletten der Glykera bei Polemon in Augenschein genommen hatte. Schon damals mag ihn irgendein Gegenstand von Glykeras Schmuck an alte Zeiten erinnern³. „Jetzt bist du gekommen, sagt ihm Glykera, ebenfalls (wie Polemon) von meiner schändlichen Aufführung überzeugt und willst 'so eine' zur Rückkehr bereden. Schämt er sich denn gar nicht! Und wie stehst du da, Pataikos?“

¹ Ueberliefert oder wenigstens gelesen ist ἔσπευδον, vielleicht ist ἔσπευδεν anzusetzen, wobei denn im nächsten Verse αὐτός γ' zu lesen wäre.

² ἔλθων διαλέγου, πρέσβευσον, ἱκετεύω σε. Pat.: ταυτό μοι δοκεῖ, ὁρᾷς, ποεῖν.

³ Körte, Zwei neue Blätter der Perikeiromene, Ber. der SGW 1908, S. 172.

Wenn das richtig kombiniert ist — und wie sollten Dinge, die so ineinandergreifen blossе εἶδωλα sein? — dann hat Glykera die Vorteile ihrer Situation in vollem Umfange ausgenützt. Die Gegenpartei, der kluge Unterhändler mit eingeschlossen, handelt törricht, denn sie hegt einen ganz sinnlosen Verdacht: die Gegenpartei handelt niedrig, denn trotz desselben gemeinen Verdachts hat man sie wieder umworben. So schliesst Glykera in ihrer prächtigen Zornrede. Wie hoch steht sie an Verstand und natürlichem, sittlichem Empfinden über den drei Männern. Und wenn Menander wirklich etwas von der Art und dem Temperament seiner geliebten Glykera der περικειρομένη eingeflösst hat, dann hat er nach der Aufführung einen herzhaften Kuss erhalten und verdient¹.

173 Pat. Μὴ δὴ γένοιτ', ὦ Ζεῦ πολυ[τίμητ']· ἄνδρα δὲ
δείξαις ἀληθῶς ὄντ'· ἐγψ[ῖδ',] ὅτι σ' ἠδίκει,
ἄλλ' ἄπιθι μηδὲν ἦττον.

ἄπιθι heisst 'kehre zurück', wie auf dem Blatt von Oxyrhynchos 4:

Π. ἄπεισιν ὡς σε. Δ. πρὸς θεῶν, οἶον λέγεις;

Δ. ἐὰν προθυμηθῆς, ἀκ[αρ]ῶς [πορεύσεται].

Π. οὐκ ἐνλίπομ' ἂν οὐθέν, εὖ τοῦτ' ἴσθ' ὅτι,
ὑπέρευ λέγεις, βάδιζ(ε).

Wenn Vers 173 richtig ergänzt ist, heisst das: Zeige durch Entgegenkommen, dass er dein richtiger Mann, du seine rechtmässige Frau bist, eine κοινωνὸς βίου, die συγγνώμη übt trotz der Beleidigung, kehre trotzdem zurück. Das Verständnis des Schlusses verdanke ich A. Körte, der 175 f. so ergänzt: Γλ. ἄλλ' ἄπιθι μηδὲν ἦττον [εἰς ἄλλας κόμας] ὑβριζέτω τὸ λοιπόν. Dass die ersten Worte Pataikos gehören, scheint mir sicher. Darauf erwidert Glykera knapp: εἰς ἑτέραν τινὰ ὑβριζέτω τὸ λοιπόν. Das Entscheidende ist, dass Körte den Begriff ἄλλος, ἕτερος zur Ergänzung des ὑβριζέτω herausgefunden hat, was man nun leicht verschieden gestalten kann. Die beiden folgenden Verse ergänzt Körte ebenfalls in dem Sinne, dass Pataikos zum Guten redet, Glykera schroff ablehnt. Mit dem letzten erhaltenen Worte θεράπειαν gewinnt er² den Uebergang zu K¹: „Die Erwähnung, dass sie keine θεράπεινα ist, führt zu ihrer freien Geburt und damit zu ihrer Anagnorisis über.“ Das ist schlagend. Man sieht

¹ Die bekannte Geschichte von diesem hoffentlich historischen Kuss bei Alciphron, ep. IV 19, 5, p. 149 Schepers.

² Nach einer brieflichen Mitteilung.

auch, wie sehr das im Sinne des ganzen Zusammenhanges ist, besonders, wenn man sich an die Worte des Polemon in Vers 80 der vorbereitenden Szene erinnert: ἐγὼ γαμετήν νενόμικα ταύτην. Hier klingt es anders aus Glykeras Munde. Wie eine θεράπεινα hat er mich behandelt, aber in Wahrheit bin ich die vornehmere. Darauf mag Pataikos gefragt haben: Wie kannst du das behaupten? Sie beruft sich, in die Enge getrieben, auf ihre ἀναγνωρίσματα, und Pataikos, der schon einen bestimmten Verdacht zu hegen scheint, drängt sie plötzlich, diese Stücke, selbst zu holen: damit sind wir schon mitten auf K¹.

[ἔδωκε μὲν

- 143 τοῦμοῦ πατρὸς καὶ μητρός, ἐ[κέλευσεν δ' ἔχειν ¹
 ἀεὶ παρ' ἑμαυτῇ ταῦτα καὶ τηρ[εῖν. τί οὐν
 βούλει; Π. κομίσασθαι ταῦτ'. Γ. [ἴθ(ι), ἔγ]νωκας σ[ύ γε
 κομιδῇ τὸν ἄνθρωπον. τί βούλει; Π. φιλτάτη,
 διὰ σοῦ γενέσθω τοῦτο· μ[ῶν π]ραχθ[ή]σεται
 τουτ[ί]; Γ. γελοῖον. Π. ἀλλ' ὑπὲρ πάντων ἐχρήν
 ἡμῶ]ν σ' — Γ. ἐγῶδα τὰμ' ἄριστ'. Π. οὕτως ἔχεις.

Zuerst wünscht Pataikos die Sachen zur Stelle. Er soll sie selbst holen, da er den Menschen (Philinos?) gut kennt. Da sein Drängen nichts hilft und sie stolz äussert: 'Ich weiss sehr wohl, was ich mir schuldig bin', verfällt er auf den Ausweg durch Vermittelung einer Dienerin die Lade herbeizuschaffen. Zum Schluss dringt er noch einmal auf Versöhnung:

- 150 Π. τίς τῶν θεραπειῶν οἶδε τοῦτ' ὅπου 'στι σοί;
 Γ. ἡ Δωρί]ς οἶδε. Π. καλεσάτω τὴν Δωρίδα
 ἔξω τις. Π. ἀλλ' ὅμως, Γλυκέρα, πρὸς τῶν θεῶν
 ἀπιτέον] ἐστ' ἐφ' οἷς νυνὶ λόγο(ι)ς (δεγω) λέγω. —
 Δ., ᾧ κεκτημένη.
 155 οἶον τὸ κακόν; Γ. ἐξένεγκέ μοι
 τὴν κιστίδ'] ἔξω, Δωρί, τὴν τὰ ποικίλα
 ἔχουσαν, οἶσθα νῆ] Δί', ἣν δέδωκά σοι.
 Π. τί παθοῦσ' ἀ]λύεις, ἀθλία;

Nach den sorgfältigen Berechnungen von Körte trennen uns nur noch wenige Zeilen vom Anfange des zweiten Leipziger Blattes, auf dem auch Moschion, der bisher sicher nicht auftrat, sei es als Lauscher, wie ich zuerst geneigt war anzunehmen, sei es als Mitunterredner anwesend ist. Wir haben noch zwei Zeilen

¹ 143 nach Robert.

und eine Lücke von 6—7 Zeilen, falls die Berechnung stimmt. Ich halte es in der Tat für möglich, dass Moschion bei dem Schluss von Vers 158 auftritt. Er käme danach ganz in Gedanken verloren auf die Bühne, wie er auch in Vers 68 des Leipziger Blattes spricht: οὐ τῶν ἀδυνάτων ἔστι τοῦτο κτλ. Der folgende Versuch, der sich zum Teil auf Plautusstellen stützt, soll natürlich nur zeigen, wie das möglich war: ernstlich ausfüllen lässt sich dergleichen nicht:

Moschion: πέπονθά τι

νῆ τὸν Δία τὸ]ν σωτήρ[α θαυμάσιον π]άνυ·

ἀποπώτερον] πρᾶγμ' οὐδὲν ἢ κ[ωμῳδία | εὐρηκεν].

Moschion tritt auf. Er tritt ebenso versonnen und gedrückt auf, wie wir ihn in dem Monolog (bei 141) vor der grossen Lücke verlassen hatten. Pataikos tritt auf mit Glykera. Er spielt dieselbe Rolle, er führt genau das aus, was man nach Vers 98 erwartet. Jene beiden Szenen, Moschions Monolog und Polemons Besprechung mit Pataikos, münden zugleich in die grosse Szene auf dem zweiten Leipziger Blatte ein. Damit haben wir über die Lücke (141) von stark 200 Versen hinweg wieder alle Fäden in der Hand. Bis zu jener Lücke hin konnten wir in grossen Zügen dem Aufbau des Stückes und meist auch der Anlage der einzelnen Szenen folgen. Auf's neue haben wir einen Standpunkt gewonnen, von dem wir nach vorwärts und nach rückwärts den Gang der Handlung überschauen, ohne dass wir natürlich in alle Einzelheiten eindringen können. So z. B. können wir nicht wissen, wie Pataikos und Glykera auf der Strasse zusammentrafen. Er kann sie ja einfach haben heraufrufen lassen. Aber eins ist hoffentlich bei dem zunehmenden Verständnis des Stückes immer deutlicher geworden, was ich wenigstens an Roberts erster Rekonstruktion vermisst habe, und was man sonst doch bei Meneander findet, die einfache grosse Linienführung des Künstlers, die Simplizität des Aufbaues, die die reichste Handlung so klar vor Augen führt, dass wir nie den Eindruck des Ueberladenen empfangen.

Und nun zum Schluss noch eine Bemerkung. Der Leser wird die Vorstellung gewonnen haben, dass die obige Darstellung vollkommen von Roberts Rekonstruktion abweicht, und in der Tat differieren wir in zahlreichen Zügen. Aber es sind doch überwiegend Nebenzüge wie z. B. die Deutung der Kundschafterrolle. Dahinter steht aber eine nicht geringere Konkordanz. Diese würde sofort hervortreten, wenn Robert die eine Hypothese

fallen liesse, die wieder allerhand kleine Abweichungen fortschaffen würde, falls man als drittes Haus das des Pataikos einsetzte, wie es doch natürlich ist, falls man von dem Porneion und dem Durchgang der Glykera durch diese Sphäre absehen würde¹. Die Zwischenstation zwischen Glykeras ursprünglichem Heim und dem Hause der Myrrhine, an der ich nicht zweifle, ist nicht das Bordell, sondern das Haus des Freundes, der nicht ohne Grund ungehalten ist, als er so plötzlich von ihrer zweiten Umsiedelung hört. Robert hat selbst durch seine Interpretation der Leipziger Blätter, die mir den Anstoss zur Niederschrift dieses Aufsatzes gab und der ich völlig zustimmte, der Hypothese den Boden entzogen, indem er Habrotonon, die ein κωφὸν πρόσωπον ist, den Mund schloss². Habrotonon ist ein Anhängsel des Sosias, die mitläuft, als der Spektakel los gehen soll. Bei dieser Auffassung fällt es sofort in die Augen, dass dies Paar aus der niederen Sphäre dazu dient, das Paar Glykera-Polemon zu kontrastieren. Wir haben ja ein Soldatenstück vor uns, was bei der Interpretation noch nicht genügend betont ist: dem Bilde aus dem Garnisonleben durfte auch dieser Zug, auch diese Person nebst den niedrigen Spässen des Sosias nicht fehlen. Der Niveauunterschied zwischen den beiden Paaren ist ein ungeheurer. Lessing hat es anders gemacht. In seinem Soldatenstück findet sich ja auch ein Doppelpaar, aber hier steht besonders das 'Frauenzimmer' beinahe auf gleicher Stufe, so dass man sich fast scheut den Vergleich auch nur anzudeuten, um der 'Frau Wachtmeisterin' nicht zu nahe zu treten.

Kiel.

S. Sudhaus.

¹ Am wenigsten kann ich zugeben, dass die Mutter dem Sohne wirklich ein Verhältnis im eigenen Hause arrangieren wollte. So sieht es doch nur Daos, und Moschion sieht durch seine Augen. Bei jener Annahme geraten wir ja in die Sphäre der Asinaria.

² Dass Glykera nicht in ein öffentliches Haus gegangen ist, zeigt schon ihre Verteidigungsrede auf K², aus der man ja Pataikos (und Polemons) Vorwürfe rekonstruieren kann, mit aller Sicherheit.
